

August Wilhelm von Schlegel an Anne Louise Germaine de Staël-Holstein Zürich, 01.08.1811

<i>Anmerkung</i>	Aus rechtlichen Gründen wird vorerst die deutsche Übersetzung angezeigt.
<i>Bibliographische Angabe</i>	Pange, Pauline de: August Wilhelm Schlegel und Frau von Staël. Eine schicksalhafte Begegnung. Nach unveröffentlichten Briefen erzählt von Pauline Gräfin de Pange. Dt. Ausg. von Willy Grabert. Hamburg 1940, S. 228-229.
<i>Editionsstatus</i>	Einmal kollationierter Druckvolltext ohne Registerauszeichnung
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-10-19]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-10-19/letters/view/12091 .

Zürich 1. August 1811

Wenn ich richtig rechne, liebe Freundin, habe ich Ihnen zwölf Briefe geschrieben, ohne eine Antwort auf sie zu erhalten. Schließlich wird man müde, wenn man immer nur allein spricht. Heute ist der sechste Tag, an dem ich hier bin, und ich finde keine andere Nachricht vor, als die in dem Brief an Herrn Meister, der nichts Wesentliches meldet.

Ich bin vollkommen im Ungewissen, ob ich hier friedlich vielleicht einen Monat weitere Entscheidungen abwarten soll, oder ob ich mich schon morgen auf neue Reisen oder sogar auf eine lange Seefahrt gefaßt machen soll. Eine sonderbare Lage, in der man sozusagen nicht sein eigener Herr ist. Ich erwarte heut nachmittag Briefe. Um mich über die Wartezeit hinwegzutäuschen, gehe ich aufs Land zu Frau von Harms.

Tausendmal Lebewohl; ich schreibe Sonnabend.